

daß ein Hinweis auf *Alexiopolis* (gegr. Anfang des 12. Jh. in der Nähe des heutigen Plovdiv) angebracht schien (S. 27).

Das gewaltsame Ende der Siedlung, repräsentiert durch Brandhorizonte und in die 80er Jahre des 12. Jahrhunderts datiert, wird vermutungsweise mit dem 3. Kreuzzug unter Barbarossa in Verbindung gebracht (S. 27f.). Sein endgültiges, grausames Ende fand der Ort nach einer gewissen Erholung gegen Mitte des 13. Jahrhunderts.

Insgesamt also ein bewegtes, an Ereignissen von historischer Bedeutung reiches Leben, das der Ort offenbar über Jahrtausende geführt hat: Man darf mit Spannung und Neugier die angekündigten Bände mit weiteren Resultaten der jahrelangen Grabungstätigkeit erwarten.

Klaus Wachtel  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Prosopographia Imperii Romani

**GERARD JENTGENS, Die Alamannen.** Methoden und Begriffe der ethnischen Deutung archäologischer Funde und Befunde. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends, Bd. 4. Verlag Marie Leidorf GmbH, Rahden/Westf., Leidorf 2001. 66,37 €. ISBN 3-89646-764-6. ISSN 1437-1707. 212 Seiten mit 33 Abbildungen.

In den Rahmen einer verstärkten Beschäftigung mit wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen ist auch die 1994 an der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität angenommene Dissertation von G. Jentgens zu Methoden und Begriffen der ethnischen Deutung archäologischer Funde und Befunde zu stellen. Nicht zuletzt diese Arbeit setzte entscheidende Impulse für den 1997 bewilligten und in Freiburg/Brsg. angesiedelten Sonderforschungsbereich „Identitäten und Alteritäten“ mit dem frühmittelalterlichen Teilprojekt C4- „Ethnische Einheiten im frühgeschichtlichen Europa. Archäologische Forschung und ihre politische Instrumentalisierung“, in dem u. a. eine viel beachtete Tagung (H. STEUER [HRSG.], Eine hervorragend nationale Wissenschaft. Deutsche Prähistoriker zwischen 1900 und 1995. RGA Ergänzungsbd. 29 [Berlin 2001]) und umfassende Untersuchungen zur Thematik (z. B. S. BRATHER, Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. RGA Ergänzungsbd. 42 [Berlin 2004]) durchgeführt wurden. G. Jentgens kommt daher das Verdienst zu, einen Anstoß zur Beschäftigung mit dieser Problematik gegeben zu haben.

Ausgehend von den bis heute vielfach verwendeten ethnischen Bezeichnungen für die archäologischen Hinterlassenschaften der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit möchte Jentgens, wie er einleitend in den Prämissen (S. 13–14) schreibt, ausgewählte Literatur daraufhin untersuchen, welche Bedeutung und Verwendung der Ethnosbegriff bei einzelnen Autoren erfährt.

Die Schrift gliedert sich in drei Teile, in dem ersten Teil A wird die Literatur bis 1945 analysiert (S. 15–71), der Teil B bespricht Literatur, die nach dem 2. Weltkrieg erschien (S. 73–119), Teil C bietet ein alternatives Interpretationsmodell (S. 121–187). Die Arbeit wird ergänzt durch eine in deutscher, englischer und französischer Sprache abgefasste Zusammenfassung (S. 189–200), eine Fundortliste (S. 201–202) sowie ein Literaturverzeichnis (S. 203–212).

In der Einleitung zum Teil A wird das zeitliche Kriterium der Literatúrauswahl begründet. Die Wahl der Autoren erfolgte exemplarisch, die hier bestimmenden Aspekte werden allerdings nicht genannt. Beginnend mit Autoren, die Zeitgenossen von G. Kossinna waren, werden die Schriften von A. Schlitz, E. Wahle, W. Veeck, P. Reinecke, H. Zeiss, E. Tatarinoff und H. Stoll analysiert, ein Exkurs zum Rassebegriff und eine ausführliche Zusammenfassung schließen diesen ersten Teil ab. Die Entscheidung, Schriften, die seit der Jahrhundertwende publiziert wurden, zu verwenden, ist verständlich. Doch hätte stärker berücksichtigt werden können, dass ethnischen Interpretationen, als zentrale Punkte der Erforschung merowingerzeitlicher Funde, auf älteren Traditionen aufbauen und nicht erst in der Zeit um 1900 durch die maßgeblichen Ansätze Kossinnas in der Literatur zu finden sind.

Jentgens greift bei den verschiedenen Autoren die jeweils verwendeten Schlüsselbegriffe heraus und prüft deren Gebrauch. Da die Autoren nicht immer eine einheitliche Begrifflichkeit benutzen, kann die Untersuchung nicht nach einem einheitlichen Schema erfolgen. Doch Jentgens gelingt es gut, bestimmte Termini wie Kulturkreis, Ethnos oder Rasse und deren Anwendung bei allen Autoren gleichermaßen zu analysieren. Weiterhin wird häufig der Zeitgeist und die wissenschaftliche Herkunft der Gelehrten berücksichtigt und in einen Zusammenhang mit der spezifischen Fragestellung gesetzt. Den jeweiligen Forschungen der Autoren entsprechend fallen die Betrachtungen unterschiedlich umfangreich aus. Die Ausführungen zu A. Schlitz, P. Reinecke, H. Zeiss, E. Tatarinoff und H. Stoll sind knapper als die zu E. Wahle und W. Veeck. Besonders ausführlich werden die Schriften E. Wahles erörtert. Dies ist angesichts der mehrfachen und teilweise umfangreichen Stellungnahmen Wahles zu frühgeschichtlichen Themen verständlich, doch muss auch gesagt werden, dass Wahles Wirkung auf merowingerzeitliche Forschungen eher gering war. Einige Autoren haben sich über einen längeren Zeitraum ethnischen Fragestellungen gewidmet; hier untersucht Jentgens ausführlich die Entwicklung der Wissenschaftler – sicherlich Passagen, die sehr gelungen sind. Autoren wie Reinecke, Zeiss oder Stoll haben die Termini eher zurückhaltend verwendet, dagegen sind bei Veeck oder Tatarinoff ethnische Deutungen selbstverständlich. Insgesamt kann Jentgens vier unterschiedliche Modelle unterscheiden. Die Gleichsetzung von Kulturkreis und Ethnien in geschlossenen Siedlungsgebieten und damit die Zuweisung der in den schriftlichen Quellen genannten *gentes* mit archäologisch erschlossenen Stammesgebieten ist die konsequenteste Art der ethnischen Deutung. Die Interpretation der Kulturkreise als politische Herrschaftsgebiete schließt auch Räume ein, die nicht nur von einem Ethnos besiedelt waren. Ohne spezifische ethnische Betonung kommen zwei Modelle aus: Einerseits die Auslegung der Kulturkreise als Wirtschafts- und Verkehrsregion, andererseits die Nutzung eines bestimmten Naturraumes. Aufgrund inhaltlicher Zusammenhänge werden die Modelle teilweise miteinander kombiniert.

In Teil B beschäftigt sich der Autor mit Literatur, die nach 1945 erschien. Die Schriften folgender Autoren wurden berücksichtigt: M. Franken, H. Dannheimer, R. Koch, R. Christlein, U. Koch, M. Martin, G. Clauss, H. F. Müller, V. Bierbrauer, A. von Schnurbein, M. Menke. Auch hier wäre eine Begründung der Auswahl günstig gewesen. Im Wesentlichen handelt es sich um Forscher, die als Schüler J. Werners bezeichnet werden können. Schriften von J. Werner selbst werden nicht analysiert. Auch die Liste der Werner-Schülerinnen und Schüler könnte ergänzt werden (G. Fingerlin, F. Stein, F. Garscha), aus anderen wissenschaftlichen Schulen stammende im Bereich des Frühmittelalter forschende Archäologen wie z. B. H. Ament, W. Hübener, E. Neuffer, P. Paulsen oder H. Roth fehlen. Auffällig ist außerdem, dass die jüngere Generation ausgeklammert wurde.

Die kritische Auseinandersetzung mit Schriften von heute zum Teil noch tätigen Archäologen selbst ist ungewöhnlich und verdient Respekt. Jentgens analysiert auch hier die jeweilige

Verwendung verschiedener Begriffe. Besondere Aufmerksamkeit wird dem umfassenden Werk von U. Koch geschenkt, die stets sehr dezidiert anhand einzelner Funde und Gräber aber auch anhand von Fundgruppen, Befunden und Grabgruppen ethnische Deutungen vorgenommen hat. Zum Teil werden zudem lediglich aufgrund von wenigen Indizien die anonymen archäologischen Funde mit historischen Ereignissen in Verbindung gebracht. Diese historisierende Interpretation betrifft nicht nur die ethnische Deutung von Grabgruppen und Einzelpersonen, sondern auch chronologische Ansätze. Auch wenn M. Menke die methodischen Möglichkeiten in der Archäologie zur ethnischen Deutung bezweifelt, sind sie doch in seinen Schriften zu finden. Zudem kritisiert Jentgens zu Recht, dass bedeutende historische Ereignisse auch als für die Archäologie gültige, Epoche begrenzende Einschnitte angesehen werden. Andere Autoren wie R. Christlein stellen wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen eher in den Vordergrund, auch wenn sie eine Gleichsetzung der in den schriftlichen Quellen überlieferten Stammesgebiete mit den frühgeschichtlichen Funden, insbesondere der Trachtaccessoires sowie Bestattungssitten, häufig vornehmen. Daneben ist die auf den geographischen Raum ausgerichtete Benutzung der Stammesnamen durch M. Martin typisch.

Die abschließende Zusammenfassung und Kritik an der Methode der ethnischen Interpretation erläutert zunächst ausführlich und grundlegend die von den verschiedenen Wissenschaften aufgestellten Kriterien zum Ethnosbegriff und stellt den heute immer wieder betonten Aspekt des Wir-Gefühls heraus. Anschließend fragt Jentgens, welche der archäologischen Funde und Befunde überhaupt aufgrund dieser Definition für ethnische Deutungen relevant sein könnten. Die Archäologie kann lediglich im Bereich der Kultur, des Totenbrauchtums, der Tracht und des Siedlungswesens Hinweise zu vertikalen oder horizontalen Gruppen innerhalb einer Gesellschaft geben. Im folgenden Teil C nutzt Jentgens zu Recht besonders den Aspekt des Totenbrauchtums und der Tracht für weitere Analysen.

Das in Teil C vorgestellte alternative Interpretationsmodell thematisiert zunächst die Bereiche Herrschaft und Produktion und gibt dann einen Deutungsvorschlag für die Gräberfelder Schretzheim und Altenerding. Zunächst werden sehr ausführlich die Forschungen der Historiker und Archäologen zum Gefolgschaftswesen sowie zur Organisation des Handwerks und der Verteilung der Produkte dargestellt. Der Leser erhält hier einen kompetenten Überblick über den Stand der Forschung. Anhand einiger gut gewählter Beispiele wie der Goldgriffspathen, dem Befund von Niederstotzingen oder den völkerwanderungszeitlichen Höhensiedlungen in Süddeutschland werden die theoretischen Ausführungen anschaulich erläutert. Einige Tabellen ergänzen sinnvoll diesen Abschnitt. Jentgens Untersuchungen führen zu dem Schluss, dass die Verbreitung der Produkte innerhalb gefolgschaftlich organisierter Strukturen erfolgte; ethnische Interpretationen seien nicht relevant. Die Funde und Befunde der Gräberfelder Schretzheim und Altenerding werden mit diesem Resultat konfrontiert. Neue chronologische Ansätze, die Trachtlage von Bügelfibeln in Frauengräbern und die Lage der Spathen in Männergräbern sowie die Beigabe von Kämpfen, Hühnereiern, die Sitte der Schädeldeformation und morphologische Gruppen im Skelettmaterial werden für Schretzheim und Altenerding analysiert. In erster Linie erfasst Jentgens damit Bestattungssitten. Während für Altenerding schon länger eine Belegung des Gräberfeldes in Gruppen diskutiert wurde, nahm man bislang aufgrund der Studien von U. Koch für die Belegung der Schretzheimer Nekropole eine horizontalstratigraphische Abfolge an. Jentgens Überprüfung der genannten Bestattungssitten im Gräberfeldplan führt zu dem Ergebnis, dass auch in Schretzheim eine Belegung des Areals durch Gruppen erfolgte. Hier spiegeln sich, seiner Meinung nach, eher Familienverbände oder Sippen wider als eine nach zeitlichen Vorgaben bestattende Gemeinschaft, die jeweils nur bestimmte Zonen nutzte. Diese für die Frühmittelalterforschung wichtige Aussage sollte noch

einmal mit einem größeren Bündel von Kriterien geprüft werden, eine Aufgabe, die Jentgens im Rahmen der Arbeit nicht leisten konnte.

Mit der hier besprochenen Dissertation liegt ein Werk vor, welches die Entwicklung des Ethnosbegriffs im Rahmen der Frühgeschichtsforschung Deutschlands während des 20. Jahrhunderts gut verfolgt. Sicherlich gäbe es einige ergänzenswerte Punkte, wie ein kurzer forschungsgeschichtlicher Überblick zur ethnischen Deutung im 19. Jahrhundert oder die stärkere Einbeziehung anderer Gelehrter, um die Münchner Schule um J. Werner in ihrem Wirkungsbereich besser zu erfassen. Doch muss auch klar festgehalten werden, dass die Leser sowohl einen umfassenden Überblick über die Thematik innerhalb des gewählten Zeitabschnittes erhalten als auch eine grundlegende Zusammenfassung zu aktuellen Forschungen im Bereich der frühmittelalterlichen Produktion und Verteilung in den gefolgschaftlich organisierten *gentes*. Das vorgestellte Alternativmodell bietet interessante Möglichkeiten der Interpretation frühgeschichtlicher Gruppen, die es nun an anderen Fundorten zu verifizieren gilt.

Claudia Theune  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
der Universität Wien

**FRANK SIEGMUND, Alemannen und Franken.** Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Herausgegeben von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. Band 23. Verlag Walter de Gruyter, Berlin/New York 2000. 152,36 €. ISBN 3-11-016788-3. 472 Seiten mit 182 Abbildungen und 30 Listen.

Die vorliegende Arbeit erstand als Habilitationsschrift an der Göttinger Georg-Augustus-Universität. Die Drucklegung erfolgte vier Jahre später in einer überarbeiteten Version. Der Autor behandelt ein aktuelles Thema, die grundsätzliche Frage der Nachweisbarkeit von ethnischen Gruppen, anhand der archäologischen Quellen. Die Identifizierung archäologischer Kulturen mit Völkern, Stämmen oder Ethnien hat eine seit den ersten Beschäftigungen mit archäologischen Funden ungebrochene Tradition. Im 19. und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte die Rückbesinnung auf eigene Ursprünge und damit letztendlich die Frage der ethnischen Deutung einen bestimmenden Charakter für die junge Wissenschaft. In den letzten 50 Jahren wurden weiterhin regelhaft vorrömische, kaiserzeitliche und frühmittelalterliche Funde den durch die antiken Quellen überlieferten *gentes* zugewiesen. Dies geschah meist ohne eine abgesicherte theoretische Begründung. Die Tatsache, dass die Fundkomplexe oder archäologische Kulturen auf dem „Territorium“ einer *gens* geborgen wurden, reichte für die Bestimmung, die häufig schon im Titel der Publikation übernommen wird. Siegmund weist in seiner Einführung (S. 1–7) auf diese Problematik der ethnischen Deutung hin und will mit seiner auf einem theoretischen Fundament und einer quantitativen Auswertung der Fundkomplexe beruhenden Untersuchung einen Lösungsansatz für die Archäologie bieten.

Nach einem Überblick über den Forschungsstand aufgrund der Schriftquellen (S. 8–19), der Sprachgeschichte (S. 20–23), der Siedlungsgeographie (S. 24–25) und der Anthropologie (S. 26–27) folgt ein Resümee der archäologischen Studien (S. 28–38). Siegmund geht auf tra-